

1. Rasmann / Joh. Carp.
 Das in vffh. verfallte völv
 münffn zorn der gnada
 vff Gott ob, Werninger
 1748.

2. Fresenius / Joh. phil.
 Dampffbüchse absperrt
 vnd. Dampfwdt 1742.

3. frank
 Fürstly antwrt vñ.
 frank 1743.

19 20
18

Das
wahre Trachten
nach dem

Reiche Gottes

wurde
am Fest Trinitatis
einer Christlichen Gemeinde
auf dem

Hoch-Gräflichen Schlosse
Schönberg

vorgestellet,
und auf besondere Veranlassung schriftlich
verfasset
von

Johann Rudolpff Pagenstecher,
Pfarrer zu Gronau.



~~~~~  
Gedruckt im Jahr 1746.



Das  
neue Buch  
nach dem  
Christliche  
am 1. Febr.  
eine christliche Gemeinde  
ist dem  
Hoch-Christlichen Schloß  
gebunden  
aus dem  
Johann Michael  
in  
Geburt im Jahr 1746





## Inhalt der Predigt.

Exordium erkläret kürzlich die Worte **JESU**, Luc. 13. v. 24.

Propositio: Daß wahre Trachten nach dem Reiche Gottes.

I. Was dasselbe erfordere, nemlich nach dem Exempel Nicodemi

- 1) Die Erkenntniß und Verleugnung des bisherigen falschen Trachtens.
- 2) Ein gründliches Verlangen nach der Seelen Heyl.
- 3) Ein inniges Drängen zu Jesu.
- 4) Ein sorgsältiges Forschen nach dem rechten Wege der Seligkeit.
- 5) Einen wahren Ernst, die Ordnung des Heyls an sich zu erfahren.
- 6) Muth und Redlichkeit in Überwindung der Hindernisse durch Christi Krafft.

II. Was uns dazu bewegen solle.

1. Der Schade bey dem falschen Trachten. Welcher gezeiget wird
  - a) insgemein.
  - b) Besonders in Ansehung der sichern und knechtischen Gemüther.
2. Die Vortheile bey dem wahren Trachten. Da bey man
  - a) einer besondern Treue des Heylandes genießet,
  - b) an

## Das wahre Trachten

- b) annoch hier zum Reiche der Gnaden gewiß gelanget.  
 c) In der Ewigkeit erquicket und gecrönet wird.

Applicatio fasset in sich:

- I. Eine allgemeine Ermahnung zur rechten Wahrnehmung dieses Wortes.
- II. Eine besondere Ermunterung.
  1. an die, welche gar nicht nach dem Reiche Gottes getrachtet.
  2. An die, welche es vielleicht nicht auf die rechte Art gethan.
  - 3) An die, welche bey diesem Worte süßlos bleiben.
  - 4) An die, so sich dadurch erwecken lassen.
  - 5) An die, welche in Gottes Reich eingebrungen sind.

**D**er Gott aller Gnaden, welcher nicht will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman bekehre, und lebe, erwecke uns alle zur innigen Sorgfalt für unser ewiges Heyl. Er selbst lasse es uns dahin gelingen, daß wir das Ende des Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringen um JE SU willen, Amen!

### Eingang.

**I**nget darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Dieses, Geliebte! ist die bedenkliche

liche Antwort, welche der Herr JESUS auf die Frage ertheilte: Ob er denn wohl meine, daß wenige selig würden, Luc. 13. v. 24. Gewiß beantwortet der Heyland diese Frage also, daß er eines theils allem Vorwitz vorbeuet, andern theils uns zum tiefen Nachdenken, zur genauen Selbst-Prüfung, und zum gründlichen Ernst in dem ganzen Wercke unserer Seligkeit erwecket. Ringet darnach, spricht Er in dieser Absicht, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.

Die Pforte, von welcher Christus redet, ist nichts anders als dieselbige Ordnung, in welcher ein Sünder zum Reiche Gottes gelanget, und also mit einem Worte der Glaube an Jesum, und die damit verknüpfte neue Geburt aus GOTT. Ob nun gleich diese Pforte an sich weit genug zum Leben ist; so mag sie dennoch auch eine enge Pforte heißen, in so ferne man seine Sünde so wohl als eigene Gerechtigkeit vor derselben ablegen, nichts davon wissentlich mit hindurch nehmen, und nicht anders als unter vielem Gedränge hindurch kommen kan.

Es ist denn aber freylich nicht genug, diese enge Pforte zu beschreiben, davon zu reden und zu hören; wobey es sonst die betrogene Menschen so gerne bewenden lassen; sondern darauf kommt es an, daß man durch diese enge Pforte eingehe, das ist, daß man alles dasjenige nach einander in sich selbst erfahre und ausübe, was die Ordnung des Heyls erfordert. Und alsdann kostet es einen grossen Kampf, ein gewaltiges Durchbrechen,

brechen, und also ein rechtes Ringen. Darum heisset es: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.

Zu dieser wichtigen Ermahnung setzet nun der Heyland eine gar bedenkliche Warnung hinzu: denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein gehen, und werden es nicht thun können. O solten uns nicht diese Worte sorgfältig machen, und zum Nachsinnen bringen! Der Herr Iesus spricht darin die Seligkeit ab solchen Leuten, die sie nicht nur wünschen, sondern gar darnach trachten. Er spricht die Seligkeit ab nicht nur einigen, sondern vielen, die darnach trachten; und damit man um so viel eigentlicher darauf mercke, so heisset es mitten in der Rede gar überaus nachdrücklich und beträchtlich: Das sage ich euch.

Zwar was Gott betrifft, so versichert uns sein wahrhaftiges Wort, daß Er gerne allen helfen wolle, und es gewiß einer jeden Seele, die um ihr Heyl ernstlich bekümmert ist, werde zelingen lassen. In denen Menschen selbst aber und in der Art ihres Trachtens nach dem Reiche Gottes lieget die Schuld, wenn dasselbe fruchtlos und vergeblich bleibet. Sie wollen in Gottes Reich, aber nicht durch die enge Pforte eingehen, sie trachten, aber sie ringen nicht darnach.

Damit nun nicht auch manchem unter uns zu seinem ewigen Schaden das begegne, was der Herr Iesus gleichwohl von vielen mit Betrüb-

niß

nich bezeuget hat; so wollen wir diesermalen die Betrachtung des Evangelii dahin lencken, daß wir uns daraus zum wahren Trachten nach dem Reiche Gottes erwecken und anweisen. Lasset uns aber zuvor den HErrn unsern Gott um sein Licht, Gnade und Segen zu diesem Vorhaben herzlich anrufen 2c. 2c.

## Text

Johan. 3. Vers 1-15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu Jesu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortet: Warlich, warlich,

lich, ich sage dir, es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müßet von neuen geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortet, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JESUS antwortet, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Warlich, warlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen sagen würde. Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine  
ne

ne Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Aus diesem Evangelio wollen wir einfältig beherzigten:

## Das wahre Trachten nach dem Reiche Gottes;

- I. Was dasselbige erfordere.
- II. Was uns dazu bewegen soll.

### Erster Theil.

**W**enn wir dann jetzt von dem wahren Trachten nach dem Reiche Gottes handeln wollen, so nehmen wir dasselbe gegenwärtig nicht in dem weitläufigsten Sinne; sondern wir bemerken davon nur dasjenige, worzu das Exempel Nicodemi und die demselben von Christo gegebene Anweisung uns Gelegenheit giebet. Solchemnach erfordert das wahre Trachten nach dem Reiche Gottes:

1) Die Erkenntniß und Verleugnung des bisherigen falschen und unzulänglichen Trachtens nach demselben. Vielleicht hatte

U. 5. N.

Nicodemus vor seiner Bekehrung nach dem Reiche Gottes auf die Art getrachtet, als es bey denen Pharisäern, von deren Secte er war, zu geschehen pflegte. Die Besten nemlich von dieser Gattung sucheten ihre Seligkeit, theils durch eine genaue Beobachtung des äusseren jüdischen Gottesdienstes, theils durch eine strenge Ausübung dessen, was der Buchstabe des Gesetzes erfordert, zu erlangen. Sie enthielten sich gar sorgfältig derer groben Laster, beflissen sich einer sonderbaren Gerechtigkeit in ihrem Wandel, und vermeyneten dann eben darin ihren Antheil zum Reiche Gottes zu gründen. Wäre nun Nicodemus in solchem Wahn gleichfalls geblieben, so würde er nimmermehr weder zum Reiche Gottes noch zum wahren Trachten nach demselben gekommen seyn. Darum musste der heilige Geist dieses sein Trachten ihm als unzulänglich zu erkennen geben, die Ruhe und Zufriedenheit, welche er etwa sonst darinnen gesucht, hinweg nehmen, und der HERR JESUS mit besonderm Nachdruck ihn davon ab- und auf ganz etwas anderes hinweisen.

Bis auf diese Stunde ist leyder nichts gewöhnlicher, als daß der grössste Haufe derer sogenannten Christen auf eine ganz verkehrte Art nach dem Reiche Gottes trachtet. Viele sehen es wohl, daß sie die Schein-Güter, mit welchen sie sonst gerne in diesem Leben zufrieden sind, durch den Tod verlieren müssen. Sie haben darben eine

eine natürliche Überzeugung von einer seligen und unseligen Ewigkeit, und darum wolten sie gerne dieser entgehen, und jene erlangen. Weil at er einem natürlichen Menschen die göttliche Ordnung des Heyls unbekannt, auch denen mehresten bey allen Zeugnissen davon, gar zu fremde und verhasset bleibet; so suchen sie ihren Zweck auf eine solche Weise zu erhalten, welche der Blindheit ihres Verstandes und den bösen Neigungen des Herzens am gemächtesten ist. Sie beobachten die äussern Übungen des Christenthums, vermeiden das böse, und bestreiffen sich des guten, so viel und weit es ihnen ihr verdorbener Wille zulasset. Wird dann dabey ihr Gewissen einmal aufgewecket, so suchen sie es durch Gottesdienstliche Verrichtungen und selbst erwehlte Werke wiederum zu stillen. Inzwischen lassen sie es nicht in dem Grunde auswaschen und heilen, und darum halten sie die empfundene Wahrheit immer heimlich in Ungerechtigkeit und Falschheiten auf. So ist das Trachten derer mehresten nach dem Reiche Gottes beschaffen.

Wer siehet aber nicht, wie nöthig es sey, wann es zu etwas rechtschaffenen kommen soll, daß solches vermeynete Trachten einem zuvor als unzulänglich und verwerflich aufgedecket, verleitet und dieses eigene Bau-Werck gänzlich umgerissen werde? Das ist die erste Sprache einer wahrhaftig ergriffenen Seele, was Jerem. 3.

v. 25.

v. 25. stehet. Darauf wir uns verließen, das ist uns jetzt eitel Schande, und dessen wir uns trösteten, daß müssen wir uns schämen.

Es findet sich aber bey dem wahren Trachten nach dem Reiche Gottes ferner. Zweytens ein gründliches Verlangen nach dem Zeyl und der Errettung seiner Seele. Es hatte ja Nicodemus das, was die Welt wünschet, in einem besondern Grad. Es fehlte ihm als einem Obersten unter den Juden weder am Ansehen noch an Reichthum; aber sein Herz suchete und fand darin keine Ruhe; sein Sehnen gieng auf ganz etwas anders, nemlich auf das selig werden. Dahin wurde alles gerichtet, was Jesus mit ihm und er mit Jesu redete, weil diese Sache sein ganzes Herz, seinen ganzen Sinn eingenommen hatte.

Fänget man nun an mit Nicodemo wahrhaftig nach dem Reiche Gottes zu trachten, so wird es einem eben also zu Muthe seyn. Da fühlet man seinen elenden Zustand auffer Gott und seiner Gnade; darum winselt man und sehnet sich, davon frey zu werden. Man kan keine Ruhe, kein Labfal, keinen Geschmack mehr finden in den Schein-Gütern dieser Welt; darum suchet man etwas bessers. Man traует es dem Worte Gottes zu, daß mans wahrhaftig gut bey Jesu haben könne und solle, darum hungert und verlanget man, daß es einem so werden möge. Das ist einem nun, nach Luc. 10. v. 42, das eine Nothwendige, das gute,

te, das beste Theil, welches man von ganzem Herzen erwöhlet.

Es ist demnach dieses gründliche Verlangen nach der Seelen Heyl ganz etwas anders als dieses, wenn ein Unbefehrter zuweilen an die Seeligkeit gedencket, da er etwan durchs Wort, durch Kranckheiten, oder andere Veranlassungen daran erinnert wird. Ganz etwas anderes ist dieses gründliche Verlangen, als ein kaltfinniges, überhin gehendes, gleichgeltendes Wünschen, nach diesem Leben auch einmal in dem Himmel, und alsdenn selig zu seyn.

Aus jetztbeschriebenen gründlichem Verlangen nach der Seelen Heyl entstehet bey dem wahren Trachten nach dem Reiche GOTTES Drittens: Ein inniges Drängen zu JESU. Nicodemus wurde noch bey der Nacht zum Herrn JESU hingetrieben, um mit demselben von der ihm am Herzen liegenden Sache sich zu besprechen. Auch hier mußte der Ausspruch Christi eintreffen: Alles, was mir mein Vater giebet, das kommet zu mir, Johan. 6. v. 37.

So bald nemlich der Gnadenzug ans Herz kommt, so krieget man gleich damit einen Wink und Trieb zum Heylande hin. Man kommt da weinend und bethend zu JESU nach Jerem. 31. v. 9. das Sehnen und Seufzen nach ihm ist einem ganz etwas ungezwungenes, und das äußerliche mündliche Gebeth wird alsdann

dann im eigentlichsten Sinne ein Gespräch der Seelen mit JESU, eine Ausschüttung des Hergens vor ihm. Der ganze Seelen-Zustand, das allgemeine und besondere Verderben, die verborgenste und heimlichsten Gebrechen werden alsdann dem Heylande geklaget, und ihm zum Erbarmen dargeleget.

Noch weiter gehöret zum wahren Trachten nach dem Reiche Gottes Viertens: Ein sorgfältiges Forschen nach dem rechten Wege der Seligkeit. Eben in dieser Absicht, solchen Weg des Heyls zu lernen, kam Nicodemus zu dem Lehrer, von welchem er überzeuget war, daß derselbe von GOTT kommen, und dieser auf eine besondere Art mit ihm sey. Er mochte ja zwar, als ein Pharisäer, schon vorhin sehr vieles in dem Worte Gottes gelesen und geforschet haben. Vielleicht aber hat er seiner Meinung nach wichtigere Dinge darin aufgesuchet, und dieses, wie man selig werden müsse, als etwas bekanntes zum voraus gesehet. Jesu aber läffet er alles andere fahren, und begehret nur dieses einzige zu wissen, wie seine Seele möge errettet, und sein Gewissen befriediget werden. Nun wurde aus einem grossen Meister in Israël ein Kind, ein Anfänger, der die ersten Buchstaben in der Schule des HErrn JESU zu lernen beehrte.

Wir finden dergleichen Exempel mehr in der heiligen Schrift, daß so bald Seelen durchs Wort sich recht haben aufwecken lassen, sie gar  
bea

begierig nach einem weitem Unterrichte gefragt, und denselben willig angenommen haben. Wir sehen es an denen gerühreten Zuhörern Petri, Apostel = Gesch. 2. v. 37. an dem ergriffenen Saulo, C. 9. v. 6. an dem erschrockenen Kerkermeister, Cap. 16. v. 30. und besonders an dem so hergklich seiner Seligkeit wegen sich bekümmern den Cornelio, Cap. 10. Aus welchen Exempeln dann erhellet, daß so bald ein Ernst aus der Sache unserer Seligkeit wird, so bald wird es auch ein rechter Ernst aus dem Forschen nach dem Wege des Heyls in und aus dem untrüglichen Worte Gottes. Da gehet man in solcher Absicht gerne und recht angelegentlich damit um. So wohl die Gleichgültigkeit in Ansehung der göttlichen Wahrheiten, als auch das aufblähende Buchstaben = Wissen fällt davon selbst hinweg. Man begehret Grund zu wissen, man fraget nach den wahren, sicheren und nächsten Spuhren, damit man gewisse Tritte möge thun mit seinen Füßen.

Jedoch das wichtigste und nöthigste bey dem wahren Trachten nach dem Reiche Gottes ist Sünffrens: Ein rechter Ernst, das zu erfahren, was die Ordnung des Heyls erfordert. Denn es war der Herr JESUS mit allem, was wir bereits gutes an dem Nicodemo bemercket haben, noch nicht zu frieden, sondern er wies ihn auf die neue Gebuhr, auf den Glauben an ihn, den Herrn JESUM, hin.

Die

Die neue Gebuhrt aber, auf welche uns der Heyland führet, ist nichts anders als das selbe Werck des heiligen Geistes, wodurch ein Sünder zum geistlichen Leben gelanget, und an seinem Verstande, Willen, Affecten und ganzen Herzen von Grund aus geändert wird. Und diese neue Gebuhrt machet der HErr JESUS uns so gar unumgänglich nöthig, daß ohne denselben man keine Hoffnung zum Eingange in das Reich Gottes haben könne. Wahrlich, wahrlich, heist es zu wiederholtenmalen, es sey denn, daß jemand von neuen geböhren werde; so kan er nicht ins Reich Gottes kommen.

Nebst der neuen Gebuhrt weisset der HErr JESUS uns auch auf den Glauben an ihn den erhöhten Heyland. Gleichwie Moses, spricht er, in der Wüste eine Schlange erhöht hat; also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Mit welchen Worten er uns zugleich lehret eines theils, daß der Glaube, in so ferne man dadurch zum Reiche Gottes eingetret, eben darinn bestehe, wenn man in der Sünden Schmerken, in des Gewissens- und Todes-Schrecken, zu JESU Creutz und Wunden seine einige Zuflucht nimmt; nicht anders, wie ehedem die tödtlich- verwundete Israeliten zur erhöhten ehernen Schlange hinflohen; andern theils, daß dieser Glaube mit der neuen Gebuhrt also genau und unzertrennlich verknüpffet sey,

sey, daß eines ohne dem andern nicht seyn könne. Denn eben dieselbige Gnade, aus welcher ein Sünder an Jesum gläubig gemacht wird, eben dieselbe Gnade ist es, aus welcher er durch den Glauben aus Gott wiedergeboren, und in ihm ein neues Herz geschaffen wird.

Wem es nun an dem Herzen lieget, daß er selig werde, demselben muß es eben so sehr an dem Herzen liegen, daß er aus Gott wiedergeboren, und an Jesum gläubig werde. Er muß sich der Gnade dazu ganz hingeben, mit bitten, suchen und anklopfen recht anhalten, und nicht ehender mit sich selbst zufrieden seyn, bis das Werk Gottes in der neuen Geburt und dem lebendigen Glauben an Jesum in ihm sey zu Stande gebracht. Denn es bleibet doch nun unveränderlich bey dem wiederholten und beschworenen Ausspruch Christi, und bey dem Zeugniß seiner Knechte, besonders des Apostels Pauli, Galat. 5. v. 6. In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist: und abermalen Cap. 6. v. 15. In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur.

Weil aber eben jetztgedachtes wichtiges Werk des Geistes Gottes gar oft durch viele Hindernisse schwer gemacht wird; so nehmen wir endlich auch zum wahren Trachten nach dem Reiche Gottes Sechstens: die Überwindung solcher Hindernisse in Christi Krafft. Gewiß

2

hatte

hatte Nicodemus nicht nur dieselben gemeinen Hindernisse, welche alle Menschen in dem Werck ihrer Bekehrung und Seligkeit haben, sondern es wurden auch dieselbe durch besondere Umstände wichtiger und grösser. Man kan leicht gedencken, wie viel ein solcher Mann, ein Pharisaer, ein Oberster unter den Jüden, ein Meister in Israel mit seiner Vernunft und eigenen Gerechtigkeit wird zu kämpffen gehabt haben; ehe er sich entschlossen, wiederum ein Kind und als ein armer Sünder durch Christum selig zu werden. Wie wird Satanas nicht alle seine List und Macht angewandt haben, einen solchen Mann von Jesu abzuhalten, dessen Bekehrung nothwendig die wichtigsten Folgen so wohl für Christi als des Teufels Reich nach sich ziehen; und wie jenem manchen Vortheil, also diesem einen grossen Abbruch thun muste? Wie wird er nicht dem Nicodemo das Exempel seiner Collegen, seine Ehre, sein Ansehen, seinen Reichthum vorgestellet, und wie manchen Kampf mag es gekostet haben, ehe dieses alles verleugnet und in den Tod Christi dahin gegeben worden ist? Allein Nicodemus kämpffete und er siegete. Er überwand alle solche Hindernisse in der Krafft dessen, der ihn mächtig machete, der da stärker ist, als der in der Welt ist, 1. Joh. 4. v. 4.

Ist es nun gleichfals jemanden ein Ernst, seine Seele zu erretten; will er so nach dem Reiche Gottes trachten, daß er demselben Gewalt anthue, derselbe darf sich durch keine Schwierigkeiten

Feiten schrecken, und davon abhalten lassen. Er muß es im Vertrauen auf die überschwengliche Kraft JESU Christi wagen, und durch alles, was ihn hindern will, hindurch brechen. Denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, nach 1. Joh. 5. v. 4.

## Anderer Theil.

**F**ragen wir nun, was uns zu einem solchen Trachten nach dem Reiche GOTTES erwecken soll, so antworte, es soll uns dazu bewegen:

Erstlich, der grosse Schade, welcher mit dem falschen Trachten nach der Seligkeit verknüpfet ist. Denn indem der Heyland ausdrücklich bezeuget, daß man nicht anders als in der Ordnung einer neuen Geburt zum Reiche Gottes kommen könne, so folget daraus unvordertreiblich, daß derjenige, welcher nicht durch diese enge Pforte zum Reiche Gottes einzugehen suchet, bey allem sonstigen Trachten eben so wohl davon ausgeschlossen bleibe, als derjenige, welcher gar nicht darnach trachtet. Der Erfolg, bey dem einen so wohl als bey dem andern, ist am Ende betrübt und schrecklich, denn sie gehen beyde zuletzt verlohren.

Einige zwar unter denen, welche nicht auf die rechte Art nach dem Reiche Gottes trach-

ten, halten sich mit einem falschen Trost, mit einer falschen Hoffnung eine zeitlang, und wohl gar bis an den letzten Othem auf. Aber wie groß muß wohl die Angst, Bestürzung und Verwirrung solcher Seelen seyn, wenn sie sich einmal jämmerlich werden betrogen finden: wenn ihnen, da sie an die Thür klopfen und sagen werden; **HERR, HERR, thue uns auf, zur Antwort wird: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd: Wenn ihnen aller ungegründete Anspruch, den sie an der Seligkeit machen wollen, zu schanden gemacht wird, wenn sie ihren kurzen Trost mit einem ewigen Heulen und Zähnklopfen büßen müssen,** nach Luc. 13. v. 25. u. f.

Anderer fühlen es, bey ihrem falschen Trachten nach der Seligkeit, daß ihnen dabey nicht wohl seyn könne, und sie damit nicht werden durchkommen. Sie empfinden die Anklagen der Sünden, das Nagel des Gewissens, die Furcht vor dem Tode und dem künftigen Gerichte, und alle ihre Lüste werden ihnen oft sehr dadurch verbittert, sie tragen also, zum verdienten Lohn, schon hier manche Qual und dort die Hölle davon. O solte denn dieses alles uns nicht recht ausbringen, einer so grossen Unseligkeit zu entgehen, und einen wahren Ernst aus dem Trachten nach dem Reiche Gottes zu machen.

Eben dazu solte uns zweyten erwecken, die Betrachtung der wichtigen und seligen Vortheile, so mit dem wahren Trachten nach dem Reiche Gottes verknüpffet sind. Es  
kön-

könnten derselben gar viele angeführet werden, wir gedencken aber vor jeko nur folgender. Zuförderst können diejenigen, welche wahrhaftig nach dem Reiche Gottes trachten, sich einer besondern Freue des HErrn JESU versprechen. Gewiß hat der Heyland davon ausnehmende Proben nach unserm Evangelio erwiesen. Er läßet sich mit Nicodemo ganz besonders ein: Er nimmet ihn an, so elend er kommt: Er weist ihn auch nicht bey der Nacht hinweg. Er unterrichtet ihn, Er nimmet sich seiner an, wie er es nöthig hat, Er hat Gedult mit ihm, Er wird nicht müde.

Eben also ist JESus noch jeko gefinnet gegen alle diejenigen, welche ihrer Seligkeit wegen mit Ernst bekümmert sind. Sie haben Freyheit zu JESu zu kommen, wie sie sind, wie sie sich fühlen. Er will sie freundlich annehmen, und nicht hinweg stossen. Sie dürfen es ihm ohne Scheu sagen, was sie quälet, was ihnen fehlet, er will ihnen niemalen sein Ohr und Hertz verschliessen, er will sich über alles ihr Elend erbarmen, und ihnen helfen, wie sie es nöthig haben. Sie sollen ihn nimmer anders finden als einen Gnadenstuhl, als einen mitleidigen Hohenpriester, als einen Arkt derer Krancken, als den Meister mit der gelehrten Zunge, der mit den müden Seelen zu rechter Zeit redet. Kurz, der HERR ist gut und fromm, darum unterweist er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg, Psal. 25.

v. 8. 9. oder wie der Heyland selbst seine Treue anpreiset, Jes. 42. v. 16. Die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen, ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen, ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen; und das höherliche zur Ebene. Solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen.

Aus diesem Grunde fließet noch ein anderer wichtiger Vortheil, nemlich dieser, daß es einer Seele, bey dem wahren Trachten nach dem Reiche Gottes, nothwendig zur würcklichen Erlangung desselben gelingen müsse. Wie es Nicodemus gelungen, daß er wiedergeboren, gläubig und selig gemacht worden ist; wie er zwar verworren und beklommen zu JESU gekommen, aber auch darauf reichlich getröstet und erfreuet worden ist; so soll es auch bey denen, die mit ihm gleichen Ernst beweisen, nicht fehl schlagen; sondern sie sollen eben so gewiß, eben so selig von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich JESU Christi versetzt werden. Sie sollen, ob sie gleich, bey dem Eingange durch die enge Pforte, in noch so vielem Gedränge sich finden, zu rechter Zeit fühlen; daß das Reich Gottes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Ja es soll ihnen, nach 2. Petr. 1. v. 11. nicht sparsamlich und gleichsam nur zur höchsten Bedürfniß, sondern reichlich und überflüssig dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HERRN  
und

und Heylandes JESU Christi. Und da ihnen denn solcher gestalt das grössste und wichtigste geschencket ist; so wird ihnen gewiß auch das wenige, welches man zu diesem vergänglichem Leben gebraucht, nicht versaget, sondern als eine Zugabe zugeworffen werden, Matth. 6. v. 33.

Der seligste Vorthail von dem wahren Erachten nach dem Reiche Gottes ist endlich dieser, daß in der Ewigkeit alle Mühe, Arbeit, Kampf und Leiden überschwenglich versüset und ersetzt wird. Nicodemus, welchem nun schon tausend sieben hundert und mehr Jahre unbesgreiflich wohl bey JESU ist, rufet uns noch zuletzt zu: Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost gefunden, Sir. 51. v. 35. Darum wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel; da ist Freude. Wohlan! so seydt zum Kampf bereit, so crönet euch die Ewigkeit.

## Anwendung.

So haben wir nun, Geliebte! vernommen, wie das wahre Erachten nach dem Reiche Gottes geschehen müsse, und was uns dazu zu bewegen solle. Ach! es müsse uns nun diese vorgetragene Sache nicht geringe oder gleichgeltend seyn. Sie gehet unmittelbar auf das Herz und auf das Eine nothwendige. Sie ist viel zu wichtig

wichtig, als daß man nur zum Schein, aus Gewohnheit, für die lange Weile davon rede und höre. Darum sollen wir nach Hebr. 2. v. 1. desto mehr wahrnehmen dieses Wortes, auf daß wir nicht dahin fahren.

Viele unter uns haben vielleicht noch gar nicht nach dem Reiche Gottes getrachtet, ja in ihrem ganzen Leben nichts anders gethan, als durch behärrliche und ungeschweute Ausübung der Sünden lauter unseligen Saamen auf die Ewigkeit ausgestreuet. Da sind wohl einige durch Gewohnheit des sündigens also hart geworden, daß sie alle auch natürliche Eindrücke des Gewissens von den Folgen eines künftigen Lebens verlohren haben. Sie sind wie truncken, und taumeln so zur Hölle hin, ohne an die Errettung ihrer Seelen auch nur einmal zu gedencken. Andere, ob sie es gleich äußerlich nicht so grob machen, gehen dennoch dermassen mit ihrem ganzen Sinne ins eitele und irrdische hinein, daß keine Sorge für ihr ewiges Heyl dabey Platz finden kan. Sie haben ihr Theil in diesem Leben, sind zufrieden mit denen Schein-Gütern desselben, und begehren nichts besseres, wenn sie nur jener nach ihrem Wunsche können habhafft werden.

Haben wir nun gehöret, daß der Heyland selbst vielen unter denen, die nach dem Reiche Gottes trachten, die Seligkeit abspricht; so ist wohl nichts gewissers, als daß sehtbeschriebene elende Leute, bey ihrem offenbaren Sündendienst,

dienste, bey ihrem irdischen Sinne, bey ihrer Sorgenlosigkeit für das Seelen-Heyl, am weitesten vom Reiche Gottes entfernt sind, und falls sie nicht bey Zeiten in sich schlagen, das Ende ihres Unglaubens die Verdammniß davon tragen.

Aber ach, ihr Armen, warum wollet ihr sterben und verlohren gehen, da ein Heyland gestorben, euch vom Tode frey zu machen? Warum wollet ihr eine Seligkeit ausschlagen und geringe achten, die in sich wichtig, die euch von dem Vatter gegönnet, von dem Sohn erworben, und von dem Geiste der Gnaden bishero so treulich an- und nachgetragen ist? Warum seyd ihr so thöricht, daß ihr eure Zufriedenheit noch länger suchet, da wo ihr sie nimmer findet, in dem was euer geplagter Geist nicht genießsen, was euch in der Ewigkeit nicht bleiben kan? Was hülfte es doch einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seele, oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele erlöse? Matth. 16. v. 26.

¶ Darum werdet doch einmal recht nüchtern, und bedencket, was zu eurem Frieden, zu eurem wahrhafftigen Wohl dienet. Eilet und lasset eure Seele erretten. Eure Gnaden-Zeit gehet doch immer näher zum Ende, und die fürchterliche Ewigkeit rücket heran, man gedentke an dieselbe oder nicht.

Nehmet aber auch eurer selbstn wohl wahr, ihr die ihr vermeynet, nach dem Reiche Gottes zu trachten. Hätte Jesus nur einigen bey solchem Trachten einen unglücklichen und vergeblichen Erfolg vorher gesaget; so könnte es einem jeden zur Warnung genug seyn. Nun aber da er von vielen redet, die da trachten werden, hinein zu gehen, und es nicht werden thun können, so haben wir wahrhaftig die höchste Ursache, unsere Seligkeit nicht anders als mit Furcht und Zittern zu schaffen. Wolte David, dem es doch ein ganker Ernst war, sich nicht selbst trauen in einer Sache, die das selig werden betrifft; fand er es nöthig, von gankem Herzen zu bethen: Erforsche mich GOTT und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege, Psal. 139. v. 23. 24. Wie viel nöthiger wird es denn vor uns seyn, diese Bitte in wahrem Ernste zu wiederholen, und ohne genauer Prüfung in dieser Sache nichts zum voraus zu setzen: um so vielmehr, da man nimmer zum wahren Trachten kommen kan, man habe dann zuvor sein falsches Trachten erkannt, und es gänzlich aufgegeben.

Wohlhan! so frage sich denn ein jeder, der da von sich gedencet, er suche gleichwohl auch selig zu werden, nach allen denen Stücken und Merckmahlen, die zum wahren Trachten sind erfordert worden, ob er wohl dieselben an sich finden könnte. Er rede sich als vor dem Angesichte Gottes

tes, der Herzen und Nieren prüfet, folgender massen an: Hab ich es je erkannt und gefühlet, daß meiner Seelen nicht recht sey? Lieget mir die Errettung derselben Tag und Nacht am Herzen? Find ich wohl ein inniges und beständiges Drängen zu Jesu in mir? Habe ich mich wohl je darum bekümmert, wie ich es recht anzugreifen solle, damit ich gewisse Schritte thäte? Wie habe ich gesuchet zum Reiche Gottes zu kommen? Habe ich auch wohl gerungen durch die enge Pforte hinein zu gehen? Finde ich die Kraft der neuen Geburt, die Art des recht lebendigen Glaubens an Jesum in mir? Was für Früchte, was für Merckmahle könnte ich davon angeben, wenn ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens darnach fragen sollte? Verstecke ich mich hinter die Klagen der Unmöglichkeit, der allzu grossen Schwierigkeit einer wahren Befehrung, oder vereinige ich mich mit der Kraft Jesu, welche durch alles hindurch bricht? Baue ich mein ganzes Heyl, nach tiefen Gräben, auf einem Felsen-Grunde, oder stehet es auf Sand menschlicher Einbildung, elenden Schein-Weisens, natürlicher Erbarkeit, eigener Gerechtigkeit, kraftloser Vorsätzen, u. s. w.?

Könte nun jemand das alles mit einem unempfindlichen, todten und zugeschlossenen Herzen sich vorsagen lassen? so wäre es wohl ein betrübtes Kennzeichen von einer mehr als gemeinen Härtigkeit und Blindheit. Man müste über  
eine

eine solche Seele von Herzen erschrecken, trauern, seuffzen, und sie ihrem Herrn zum endlichen Erbarmen, oder nach allem vergeblichen Warnen und Anhalten, zum unseligen Vorwurf seiner unbegreiflichen Gerichte dahin geben.

Wäre aber einer und der andere, welcher bey dergleichen Vorstellungen einen Schlag ans Herz sollte davon bringen, der folge fein dem Exempel Nicodemi, und wende sogleich diesen Tag darzu an, mit Christo selbst aus der Sache im verborgenen zu handeln. Man gehe sogleich auf den rechten Grund, auf die rechte Ordnung, das ist, man bekümmere sich nur darum, wie man aus GOTT wiedergeboren und an JEsum gläubig werde. Er selbst der Heyland und sein Geist will dieses Werk anfangen und vollenden. Nur daß wir es redlich meynen, seinem Gnaden-Zuge in nichts widerstreben, Ernst gebrauchen, und mit allem Flehen um unsere Errettung vor dem Angesichte Jesu anhalten. Dinge recht, sage ich, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und befehrt, daß dein Geist sich recht entlade von der Last, die ihn beschwert. Kämpffe bis aufs Blut und Leben, dring hinein in Gottes Reich, will der Satan widerstreben, werde weder matt noch weich.

Solte es dann bey dem allen scheinen, als sey dennoch kein Durchkommen, es gehe doch mit unserer Veränderung gar zu schwer, gar zu langsam zu, man dürfe vielleicht bey allem Winseln  
seln

sehn und Stehen vergeblich einzugehen trachten, so mag uns der Herrkog der Seligkeit, der schon so viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, der grosse Anfänger und Vollender des Glaubens, seine unaussprechliche Treue, seine unendliche Krafft, seine vielfältige Betheurung gut dafür seyn, daß wir nicht sollen dahinten bleiben, sondern zur rechten Zeit das Kleinod gewiß erlangen.

Wir wollen denn nur gänzlich von uns ab- und auf ihn allein hinsehen. Aus seinem alleinigen Erbarmen, aus seiner Seelen- Arbeit, aus allem, was er schon für uns gethan und gelitten hat, aus dem Reichthum und der Gülle seines ganzen Verdienstes wollen wir alles suchen und nehmen, was wir zum Eingange in sein Reich gebrauchen. Und was er denn selbst wircket und schencket, das soll uns nichts als unverdiente und theure Gnade seyn, die wir nicht wollen vergeblich empfangen.

Zum Beschluß wird annoch denen, welche mit Nachdruck bishero nach dem Reiche Gottes getrachtet, die mit Gewalt hinein gedrun- gen, und nunmehr in demselben selig und ver- gnüget sind; zugeruffen, das, was denen glau- bigen Hebräern zur Ermunterung geschrieben worden, Hebr. 6. v. 11. 12. Wir begehren, daß euer jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoff- nung feste zu halten bis ans Ende, daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld die Verheißung

er-

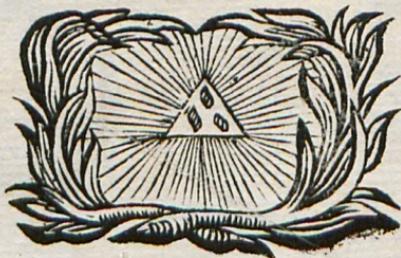
erlangen. Und abermalen aus Cap. 10. v. 38. 39. der Gerechte wird des Glaubens leben; wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

## Schluß: Gebeth.

**N**un du treuer GOTT und Vater, deiner Freundlichkeit und Menschen-Liebe haben wir es zu dancken, daß du gefallene Sünder nicht zum Zorn ausgesetzt hast, sondern die Seligkeit zu besitzen durch Christum. Ach verhüte es doch aus Gnaden, daß wir nicht solchen deinen liebevollen Zweck an uns verhindern, noch aus eigener Schuld wider deinen Willen verlohren werden. Erwecke einen jeden, daß er seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffe. Zeige uns selbst durch deinen Geist und Wort die rechte einzige enge Pforte zum Leben. Dränge und stärke uns zum wahrhaftigen und ganzem Eingange durch dieselbe. Stehe uns dann ferner bey, daß wir auf dem schmalen Wege ohne wancken, ohne weichen und ermüden in aller Treue bis zum letzten Ziel fortwandeln. Laß dasselbe durch nichts  
ver-

verrücket, sondern uns bey aller Gefahr aus deiner Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit. Und also hilff uns, o HERR! nach allem deinem Erbarmen durch dieses Jammerthal bis zur Vollendung glücklich hindurch. Zersthöhre überall das Reich des Satans und breite dein Reich in der Krafft und in vielem Segen aus, zur Errettung einer grossen Menge Seelen, und zur Verherrlichung deines Namens.

A M E N!





AB 154131

ULB Halle

3

004 055 071

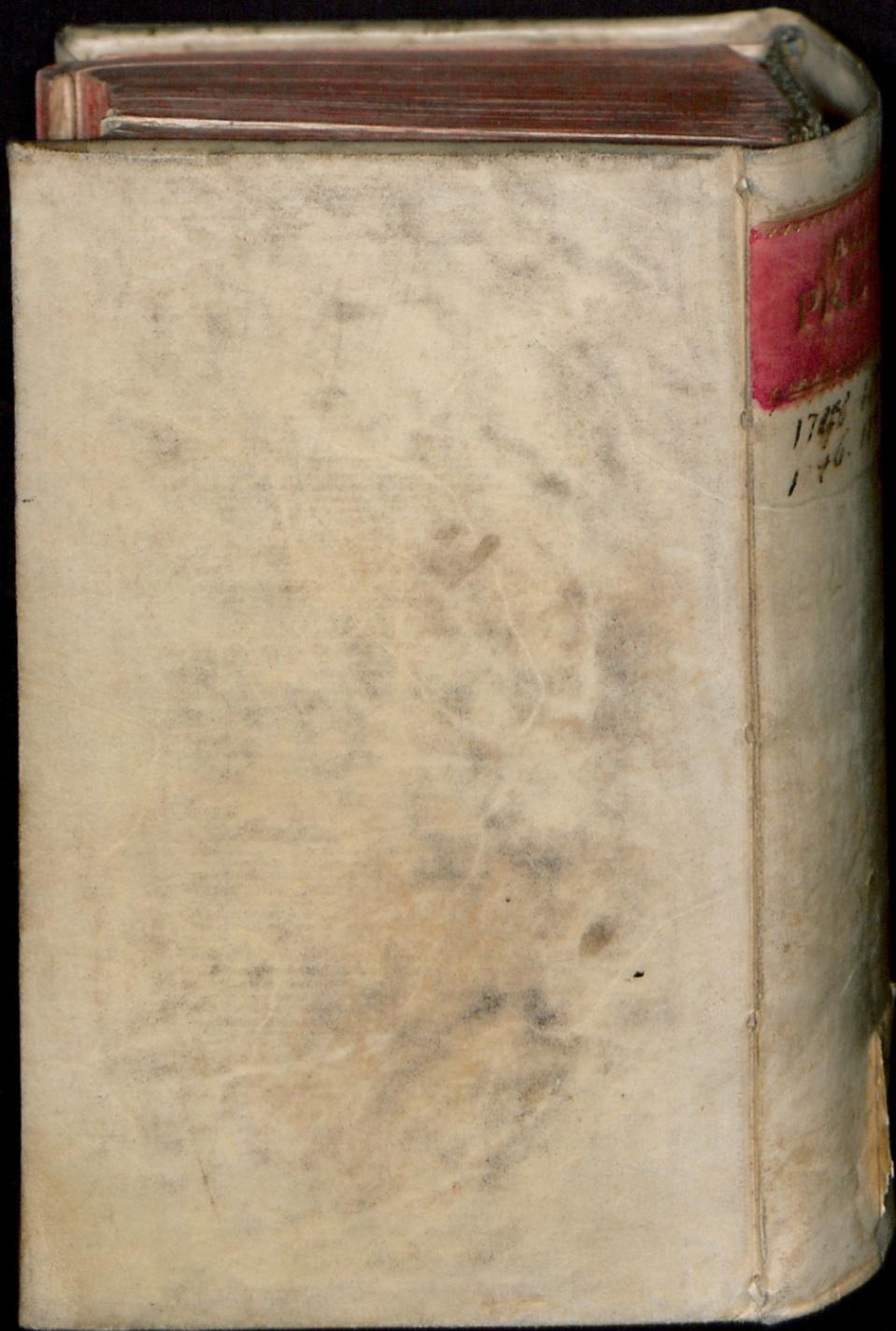


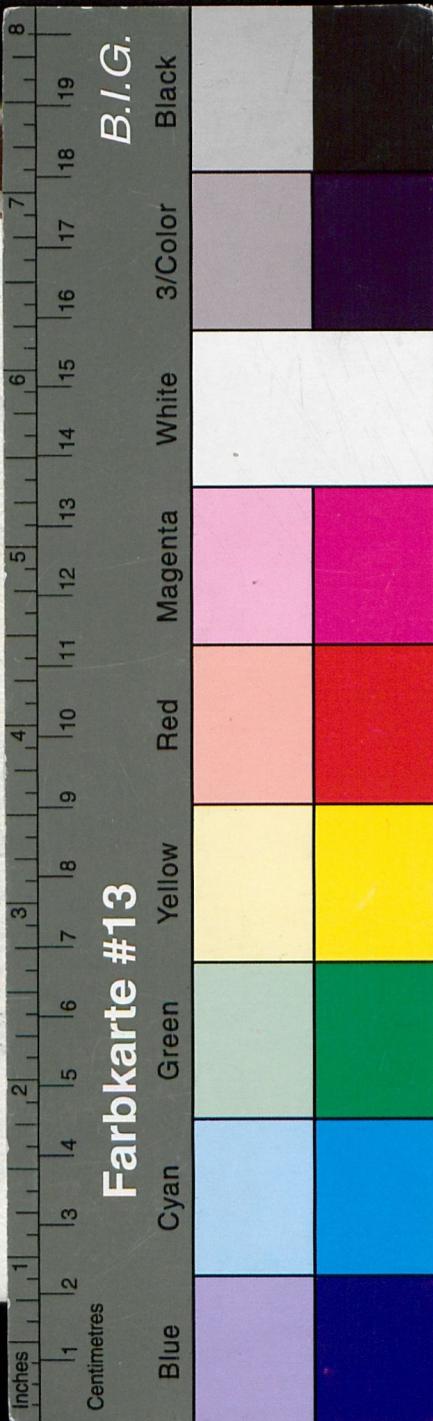
(F)

50.

R

Fol. 264.





Farbkarte #13

B.I.G.

Das <sup>19</sup> 20  
wahre Trachten <sup>18</sup>  
nach dem  
**Reiche Gottes**  
wurde  
am Fest Trinitatis  
einer Christlichen Gemeinde  
auf dem  
**Hoch-Gräflichen Schlosse  
Schönberg**  
vorgestellt,  
und auf besondere Veranlassung schriftlich  
verfasst  
von  
**Johann Rudolpff Pagenstecher,**  
Pfarrer zu Gronau.



~~~~~  
Gedruckt im Jahr 1746.